

g'sund

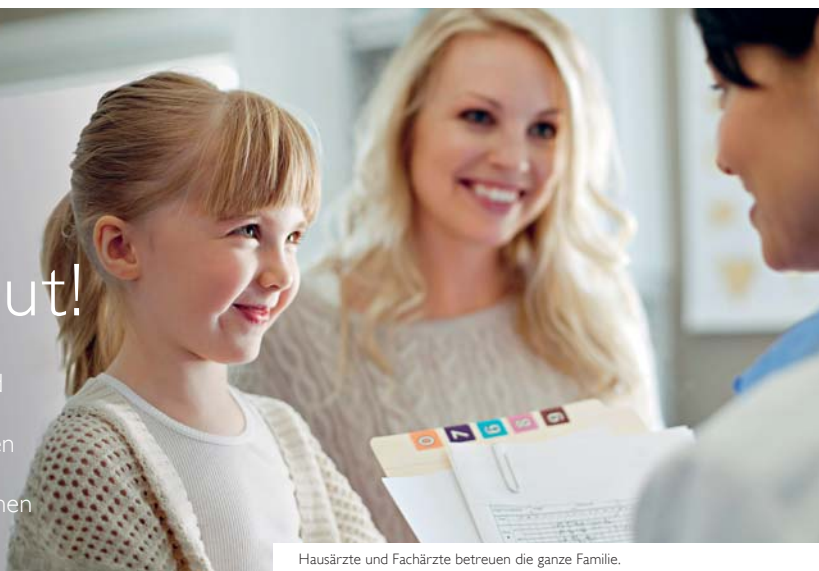
Alles Gute.

KVBW


Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg

Einfach gut!

Niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten in Baden-Württemberg stehen für eine hohe Qualität in der ambulanten medizinischen Versorgung.



Hausärzte und Fachärzte betreuen die ganze Familie.

Rundum gut versorgt

Ärzte und Psychotherapeuten arbeiten für eine erstklassige medizinische Versorgung. Dazu zählen zahlreiche, höchst komplexe Behandlungen.

Morgens um 8 Uhr in einer der rund 14.000 Arztpraxen in Baden-Württemberg: Ein Patient kommt an die Rezeption, gibt seine Krankenversicherungskarte ab und wird von seinem Arzt behandelt. Ein Vorgang, der sich pro Jahr rund 70 Millionen Mal in Baden-Württemberg wiederholt. Knapp 80 Prozent der Einwohner Baden-Württembergs sind in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert und genießen damit eine Gesundheitsversorgung, die weltweit als erstklassig gilt.

Den Kern der Gesundheitsversorgung in Baden-Württemberg bilden die etwa 7.100 Hausärzte,

860 Kinder- und Jugendmediziner, 8.800 Fachärzte und 2.300 Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. Das Leistungsspektrum, das sie ihren Patienten anbieten, ist immens: 93 Prozent aller medizinischen Behandlungen werden heute ambulant durchgeführt. So haben unsere Ärzte beispielsweise im Jahr 2013 etwa 3,1 Millionen Mal gemeimpft, 770.000 Patienten in einem Pflegeheim besucht, 645.000 ambulante Operationen und über 500.000 psychische Erkrankungen behandelt.

Zu den alltäglichen Leistungen der niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten zählen etwa eine Million Vorsorgeuntersuchungen für Schwangere und Kinder sowie knapp 3,5 Millionen Untersuchungen zur Krebsfrüherkennung. Selbst hochkomplexe und aufwändige Behandlungen wie Dialysen (1,3 Millionen), Substitutionen von Drogenabhängigen (1,2 Millionen) oder künstliche Befruchtungen (8.000) werden ambulant durchgeführt.

Darüber hinaus organisieren die niedergelassenen Ärzte einen Bereitschaftsdienst auch außerhalb der Sprechstundenzeiten, so dass die Versorgung ihrer Patienten an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr gesichert ist. Zwei Millionen Menschen, jeder fünfte Einwohner Baden-Württembergs nimmt jedes Jahr den ärztlichen Notdienst in Anspruch. Die niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten leisten damit einen unschätzbaren Dienst für die medizinische Versorgung der Bevölkerung.

Für die Aufrechterhaltung der hohen Qualität ihrer Leistungen betreiben die Ärzte und Psychotherapeuten einen großen Aufwand. Qualitätsmanagementsysteme sind in allen Praxen Standard. Für viele Therapien – von Akupunktur bis Venentherapie – benötigen die Ärzte besondere Genehmigungen. In teilweise aufwändigen Verfahren müssen die Ärzte dafür eigene Qualifikationen erwerben und regelmäßig nachweisen. Kaum ein anderer Beruf unterliegt so hohen Qualitätsstandards; Ärzte und Psychotherapeuten sind verpflichtet, sich regelmäßig fortzubilden.

Dafür stellen die Patienten in Baden-Württemberg den niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten ein exzellentes Zeugnis aus. Nach den aktuellen Ergebnissen der Versichertenbefragung der Forschungsgruppe Wahlen sind 95 Prozent der Versicherten mit dem Arzt oder Psychotherapeuten, den sie im letzten Jahr aufgesucht haben, äußerst zufrieden – mehr als in jedem anderen Bundesland.

Trotz vieler anders lautender Berichte gilt: Die alte Krankenversicherungskarte (KVK) ist weiterhin gültig. Zwar startete die elektronische Gesundheitskarte (eGK) wie vorgesehen im Januar 2014 offiziell. Doch noch haben einige Versicherte keine eGK. Dank einer Übergangsregelung stehen aber auch diese Versicherten nicht ohne Versicherungsschutz da. Die Ärzte können die alte Karte weiterhin einlesen und ihre Leistungen abrechnen.

Ab welchem Zeitpunkt das nicht mehr geht, ist noch unklar. Gelegentlich wird Ende September als Schlussdatum genannt. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), die für die niedergelassenen Ärzte spricht, geht allerdings davon aus, dass die alten Karten noch bis zu ihrem jeweils aufgedruckten Gültigkeitsdatum gelten.

Dennoch sollten alle Patienten, die noch ohne eGK sind, diese möglichst schnell ausstellen lassen. Denn auch wenn es noch eine Weile gut geht, irgendwann funktioniert das alte Kärtchen nicht mehr.

Liebe Patientin, lieber Patient,

in Ihren Händen halten Sie die erste Ausgabe von g'sund – das Patientenmagazin der 21.000 niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten im Lande und ihrer Vertretung, der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW).

g'sund widmet sich dem wichtigsten Thema überhaupt: Ihrer Gesundheit. Sie sind bei Ihrem Arzt oder Psychotherapeuten bestens aufgehoben, fragen Sie ihn zu allen „Risiken und Nebenwirkungen“, er ist Ihr Fachmann für Gesundheit. Darüber hinaus möchten wir Sie mit g'sund verständlich und aktuell über medizinische Themen informieren sowie Ihnen das umfangreiche Leistungsspektrum unserer Ärzte und Psychotherapeuten darstellen. Außerdem finden Sie jede Menge Serviceangebote der KVBW.

Wir hoffen, dass g'sund Ihnen gefällt und Sie es gerne lesen. Ihnen alles Gute, werden und bleiben Sie gesund!

*Dr. Norbert Metke
Dr. Johannes Fechner
Vorstand KVBW*

NEUE GESUNDHEITSKARTE

Altes Kärtchen funktioniert noch

Ab welchem Zeitpunkt das nicht mehr geht, ist noch unklar. Gelegentlich wird Ende September als Schlussdatum genannt. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), die für die niedergelassenen Ärzte spricht, geht allerdings davon aus, dass die alten Karten noch bis zu ihrem jeweils aufgedruckten Gültigkeitsdatum gelten.

Dennoch sollten alle Patienten, die noch ohne eGK sind, diese möglichst schnell ausstellen lassen. Denn auch wenn es noch eine Weile gut geht, irgendwann funktioniert das alte Kärtchen nicht mehr.

Wer ist die KVBW – und was tut sie für die medizinische Versorgung im Land?

Die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) ist als Körperschaft des öffentlichen Rechts eine der wichtigsten Beteiligten im Gesundheitswesen des Landes. Sie organisiert die ambulante medizinische und psychotherapeutische Versorgung einschließlich des ärztlichen Bereitschaftsdienstes. Jeder niedergelassene Arzt und Psychotherapeut ist Mitglied seiner Kassenärztlichen Vereinigung.

Die KVBW ist zuständig für die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung. Das heißt: Ärzte und Psychotherapeuten sind in ausreichender Zahl, Tag und Nacht, wohnortnah für Ihre Versorgung da. Außerdem vereinbart die KVBW für die Ärzte und Psychotherapeuten das Honorar und rechnet mit den Krankenkassen ab. Und sie verhandelt, wie viel für Arz-

nei- und Heilmittel zur Versorgung der Kranken ausgegeben werden darf. Bei 70 Millionen Behandlungen im Jahr kommt da einiges zusammen. Zu den Aufgaben der KVBW gehört weiter die Überprüfung der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Zum Beispiel bei der Qualitätssicherung: Die KVBW erteilt die Genehmigung, dass ein Arzt bestimmte Leistungen erbringen darf. Auch die regelmäßigen Überprüfungen der abgegebenen Qualität gehören zum Aufgabenspektrum der KVBW. Und schließlich übernimmt die KVBW in allen Gremien der gemeinsamen Selbstverwaltung eine wichtige Rolle. Hier vertritt sie die Ärzte und Psychotherapeuten und verhandelt in deren Namen mit den Krankenkassen über die Ausgestaltung des Gesundheitssystems.

Arzt-Patienten-Foren



Seit über 15 Jahren führen KVBW und VHS-Landesverband die Veranstaltungsreihe „Arzt-Patienten-Forum – Gesundheit im Gespräch“ gemeinsam durch. 30 Volkshochschulen in ganz Baden-Württemberg bieten Vorträge an, in denen niedergelassene Ärzte, Psychotherapeuten und weiteren Experten über Vorbeugung, Diagnose und Behandlung ausgesuchter Krankheiten informieren. Die Zuhörer können Fragen an die Referenten stellen und erhalten individuelle Auskünfte. Im Folgenden finden Sie die ersten Veranstaltungen des kommenden Herbstsemesters in Ihrer Nähe.

Thema	Ort	Datum	Veranstalter	Veranstaltungsort	Uhrzeit
Morbus Parkinson	Gerlingen	30.09.14	VHS Gerlingen	Großer Hörsaal Robert-Bosch-Gymnasium Hasenbergstraße 16/2 70839 Gerlingen	19.30 Uhr
Akute und chronische Schmerzen bei Rückenerkrankungen	Biberach	09.10.14	Patienten Akademie Biberach	Raum BankColleg Volksbank Biberach Bismarkring 61 88400 Biberach	19.00 Uhr
Arthritis und entzündliche Wirbelsäulenerkrankungen	Bruchsal	09.10.14	VHS Bruchsal-Waghäusel	Stadtbibliothek Waghäusel Gymnasiumstraße 1 68753 Waghäusel	20.00 Uhr
Wenn die Sehkraft nachlässt	Balingen	15.10.14	VHS Balingen	Stadthalle - Studio Hirschbergstraße 38 72336 Balingen	20.00 Uhr
Wenn der Schmerz zur Krankheit wird	Ludwigsburg	15.10.14	VHS Ludwigsburg	Kleiner Saal, Kulturzentrum Ludwigsburg Wilhelmstraße 9/1 71638 Ludwigsburg	19.30 Uhr
Die Wechseljahre bei Frauen	Hechingen	16.10.14	VHS Hechingen / Ärztenetz Zollern	Hohenzollernsaal Sparkasse Zollernalb Schlossplatz 1 72379 Hechingen	20.00 Uhr
Schlafstörung – Am Tag müde und in der Nacht hellwach	Kirchzarten-Zarten	16.10.14	VHS Dreisamtal	Altes Rathaus Raum Dunant 79199 Kirchzarten-Zarten	19.00 Uhr

Raum für Fragen – Zeit für Gefühle

Vertrag mit der Techniker Krankenkasse hilft Kindern kranker Eltern



Auch die Angehörigen von chronisch Kranken empfinden oft jahrelang eine große psychische Belastung, die möglicherweise in eine psychische oder körperliche Erkrankung mündet. Insbesondere Kinder sind höchst gefährdet.

Von Kindern psychisch kranker Eltern weiß man, dass sie ein dreibis viermal höheres Risiko haben, selbst psychische Auffälligkeiten zu entwickeln. Sie bekommen oft nicht die Zuwendung, die sie brauchen. Sie sind auf sich allein gestellt und gezwungen, ein Maß an Verantwortung zu übernehmen, das nicht zu ihrem Alter passt.

Genau hier setzt eine Initiative der Vertretung der Ärzte und Psychotherapeuten im Land, der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) und der Techniker Krankenkasse an. Sie haben gemeinsam einen Vertrag formuliert und unterschrieben, der die psychotherapeutische Beratung von Familien – insbesondere von Kindern – schwer beziehungsweise chronisch kranker Patienten als Leistung der Techniker Krankenkasse festschreibt.

Mit dem Vertrag können betroffene Familien schnelle Hilfe finden. Einzige Voraussetzung: Sie müssen bei der Techniker Krankenkasse versichert sein und sie müssen einen Psychotherapeuten finden, der sich in den Vertrag eingeschrieben hat. Dann über-

„Mama hat Brustkrebs“ – kein Satz, den ein Kind schnell ausspricht, geschweige denn versteht. Zumal in der ersten Zeit nach einer Krebsdiagnose wenig Zeit ist, es dem Kind zu erklären. Steht doch zunächst einmal die Betroffene selbst und ihre Ängste – „Wie geht es weiter, schaffe ich das?“ – sowie die Krankheit und deren Behandlung im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Für die Gefühle der anderen Familienmitglieder bleibt wenig Zeit und für Kinder ist kaum Raum für Fragen. Das ist verständlich, doch es birgt Gefahren. Denn der Mann, der fürchtet, dass er seine Frau durch den Brustkrebs verliert, leidet und steht unter großem psychischen Druck. Die Kinder haben eine oft diffuse Angst, dass ihre Mama nicht überlebt und können mit niemand darüber sprechen.



01805 633 2255*

Sie suchen einen Arzt in Ihrer Nähe, der Akupunktur anbietet? Sie möchten gern wissen, ob die Krankenkasse Ihre Therapie bezahlt? Dann rufen Sie uns an! Unser Team – ausschließlich medizinisches Fachpersonal – unterstützt Sie qualifiziert bei der Suche nach einem wohnortnahen Arzt oder Psychotherapeuten. Wir informieren Sie über die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten der Praxen sowie die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen.

* 14 Cent pro Minute aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute.

Gesundheitstage

Vierorts organisieren regionale Ärzteschaften und ärztliche Kreisvereine Gesundheitstage, die sich direkt an die Bürgerinnen und Bürger wenden.



Mit diesen Aktivitäten die große Kompetenz der Haus- und Fachärzte sowie der Psychotherapeuten ins Bewusstsein rücken. Schließlich sind die Haus- und Fach-

Dabei werden die Ärzte vor Ort von der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) unterstützt – mit dem Ziel, das Gesundheitsbewusstsein der Menschen zu schärfen und sie zur Gesundheitsvorsorge zu ermuntern. Die KVBW möchte

ärzte vor Ort unverzichtbar für die medizinische Versorgung.

Die Gesundheitstage widmen sich meist der Vorsorge: gute Ernährung, viel Bewegung und der regelmäßige Gang zu Vorsorgeuntersuchung. Doch wie immer gilt: Ärzte geben Tipps – Patienten müssen's tun!

Wann?	Was/Wo?	Wie lange?
20.09.14	Gesundheitstag Siedlerheim, Bromberger Baumgang, 68307 Mannheim	10.00 bis 16.00 Uhr
18.10.14 19.10.14	Gesundheits- und Vitalmesse Messe 1, 78056 Villingen-Schwenningen	an beiden Tagen von 10.00 bis 18.00 Uhr
08.11.14	Urologischer Patiententag TREFFPUNKT Robebühplatz, 70173 Stuttgart	11.00 bis 14.00 Uhr

nimmt die Techniker Krankenkasse die Kosten von bis zu acht Sitzungen à 50 Minuten. Die Familien können sich beraten lassen und in den Gesprächen all ihre Sorgen, Nöte und Belastungen schildern – und etwas davon loswerden. Für Kinder bieten Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten die Beratungsleistungen an – selbstverständlich mit begleitenden Elterngesprächen.

Die Vertragspartner möchten mit der Vereinbarung auch diejenigen Ärzte und Psychotherapeuten für die Problematik sensibilisieren, die die schwer kranken Patienten behandeln. Denn aktuelle Studien zeigen, dass die Ärzte und Psychotherapeuten ihre Patienten erschreckend wenig nach deren Familienangehörigen und Kindern fragen. Wenn sie sich erkundigen, tun sie

dies in erster Linie in Hinblick auf die Unterstützung, die der Erkrankte in der Familie erfährt. Wie es den Kindern und Ehepartnern geht, ist meist kein Thema. Man geht davon aus, dass eine relativ hohe Anzahl von Familien chronisch kranker oder schwer erkrankter Patienten ohne Begleitung durch eine schwere Zeit gehen muss.

Damit dies nicht so bleibt, soll der Vertrag mit der Techniker Krankenkasse nur der erste Schritt sein. Die KVBW bemüht sich derzeit, auch mit den anderen Krankenkassen in Baden-Württemberg eine solche Vereinbarung zu treffen. Damit möglichst viele Versicherte davon profitieren können und der Satz „Mama hat Brustkrebs“ ein wenig von seinem Schrecken verliert.

Kein Spiel ohne Grenzen – aber ausreichend versorgt!

Versorgungsplus mit Heilmitteln wie Ergotherapie und Krankengymnastik für schwer erkrankte Menschen



„Langfristverordnungen“ und „Praxisbesonderheiten“ für schwer erkrankte Patienten

Christa hatte nach ihrem Schlaganfall schwer zu kämpfen: Ihre ganze rechte Seite war gelähmt, sie konnte nicht mehr richtig sprechen, selbst das Denken fiel ihr schwer. Inzwischen geht sie regelmäßig zur Krankengymnastik und Ergotherapie, beim Logopäden lernt sie wieder sprechen. Sie ist froh über die gute Unterstützung – von ihrem Arzt, dem Psychotherapeuten und den Physiotherapeuten, Logopäden und Ergotherapeuten.

Dennoch wird Christa noch lange und regelmäßig die Hilfe der Therapeuten in Anspruch nehmen müssen, möglicherweise sogar für den Rest ihres Lebens. Anders ist es bei Oskar: Er wurde vor kurzem beim Fußballspielen übel gefault. Die Diagnose: Kreuzbändriss am rechten Knie. Jetzt geht er in kurzen Abständen zum Physiotherapeuten. Sein Orthopäde, der ihm die Krankengymnastik verschreibt, geht davon aus, dass er in spätestens drei Monaten wieder fit ist.

Die Verordnung von Heilmitteln, also Krankengymnastik, Massagen, logopädischen und ergotherapeutischen Behandlungen, unterliegt strengen Regulierungen. Der Arzt muss dabei auf die Obergrenze (siehe Kasten) für Heilmittelrezepte – sein Budget – achten, die von der Zahl seiner Patienten abhängt. So kann Oskars Orthopäde, bei dem rund 1.000 Patienten in Behandlung sind, im Quartal Heilmittel im Wert von rund 30.000 Euro verordnen. Er muss entschei-

den: Was der eine mehr benötigt, muss der andere weniger bekommen. Dadurch wird das Notwendige versorgt, doch manche Wünsche bleiben offen.

Seit 2012 aber ist es besser geworden. Eine Gesetzesänderung macht es möglich, besonders schwer erkrankte Patienten besser zu versorgen. Der Arzt von Christa kann ihr nun ein langfristiges Rezept ausstellen, Oskars Orthopäde kann

Erleichterung für Schwerkranke

über einen kurzen Zeitraum hinweg viele Anwendungen verordnen. Diese Rezepte für einen „langfristigen Heilmittelbedarf“ in Christas Fall und die „Praxisbesonderheiten“ bei Oskar fallen nicht mehr in das Budget des Arztes – weniger Wünsche bleiben offen.

Gemeinsam haben die Kassenärztlichen Vereinigungen und die Krankenkassen einen Katalog an schweren Erkrankungen erstellt, für die diese Erleichterungen gelten. Dies kommt den Patienten zugute – und den Ärzten. Die Ärzte können die Behandlung ihrer Patienten verbessern und gewinnen ein Stück therapeutischer Freiheit zurück. Die Patienten bekommen die Sicherheit, dass ihr Arzt sie so behandeln kann, wie er es für richtig hält und wie es ausreichend und notwendig ist. Und Christa und Oskar kommen schneller wieder auf die Beine.

WAS IST... EIN REGRESS?

Beginnen wir mit einer Binsenweisheit: Nur Geld, das vorhanden ist, kann ausgegeben werden. Dies gilt auch im Gesundheitswesen – insbesondere für Ärzte, wenn sie Rezepte für Arznei- oder Heilmittel ausstellen. Denn sie sind dabei an eine Obergrenze, das Budget gebunden. Überschreiten sie dieses zu oft und zu weit, droht ihnen ein Regress: Sie laufen Gefahr, die für ihre Patienten zu viel verschriebenen Arznei- oder Heilmittel aus eigener Tasche bezahlen zu müssen.

So ist es gesetzlich geregelt: Der Arzt darf nur das „Ausreichende, Zweckmäßige, Wirtschaftliche und Notwendige“ verschreiben. Festgelegt wird das Budget – jedes Jahr aufs Neue – in Verhandlungen zwischen der KVBW und den Krankenkassen. Gemeinsam beschließen sie die Gesamtsumme, die allen niedergelassenen Ärzten in Ba-Wü für Arznei- und Heilmittel zur Verfügung steht.

Wie viel davon der einzelne Arzt für den einzelnen Patienten verwenden kann, wird durch die Richtgröße bestimmt. Richtgröße mal die Zahl seiner Patienten bestimmen das Budget für die Praxis. Aus diesem Volumen kann der Arzt schöpfen und hat damit die Freiheit, einem Patienten etwas mehr zu verschreiben, wenn ein anderer etwas weniger braucht.

Behält der Arzt sein Budget im Blick, ist er auf der sicheren Seite. Und kann – trotz der wirtschaftlichen Zwänge – seine Patienten gut versorgen.

Früh erkannt – Gefahr gebannt



Es tut nicht weh und ist nicht besonders zeitaufwändig. Ob unter der Dusche oder in der Badewanne: Durch die regelmäßige Betrachtung der eigenen Haut lassen sich Veränderungen und Auffälligkeiten entdecken, die auf Hautkrebs hindeuten können. Diese Art der „Krebsvorsorge“ ist aber nur der erste Schritt. Ein regelmäßiges Hautkrebs-Screening beim Arzt – eine Vorsorgeuntersuchung auf Hautkrebs – sollte folgen. Hautkrebs stellt die häufigste Krebserkrankung dar und kann tödlich sein, wenn er zu spät entdeckt wird.

In Deutschland erkranken jährlich rund 234.000 Menschen aller Altersgruppen an Hautkrebs. Dabei kann die überwiegende Mehrheit gut behandelt werden, wenn der Krebs früh genug erkannt wurde. Haus- und Hautärzte bieten ein Hautkrebs-Screening an, das hohen Qualitätsstandards unterliegt und von der KVBW qualitätsgeprüft ist. Der Arzt untersucht dabei den gesamten Körper per Blickdiagnose nach Auffälligkeiten und schaut, ob es Vorstufen zum Hautkrebs gibt oder sogar schon eine Erkrankung. Etwa 460.000 solcher Untersuchungen wurden 2012 im Land durchgeführt.

Gesetzlich versicherte Patienten haben in der Regel ab dem 35. Lebensjahr – bei manchen Krankenkassen auch früher – alle zwei Jahre Anspruch auf ein Hautkrebs-Screening. Nutzen Sie diese Vorsorgeleistung! Einen Arzt in Ihrer Nähe, der das Hautkrebs-Screening durchführt, finden Sie in der Arztsuche auf www.kvbawue.de

Organspende rettet Leben und lindert Krankheit

In Baden-Württemberg wirbt ein Aktionsbündnis für mehr Spendenbereitschaft



Organspende rettet Leben

Organspende ist Rettung und Linderung von Leid. Für Patienten, die ein Organ empfangen, heißt das: keine Dialyse mehr, sie können nach einer Hornhauttransplantation wieder sehen, durch den Ersatz der Lunge frei atmen. Ohne Todesangst und Leid „einfach“ weiter leben. Denn viele Patienten würden ohne eine Organspende sterben.

Treffen kann es jeden. Niemand kann wissen, ob er nicht selbst einmal auf eine Organspende angewiesen sein könnte. Denn eine

Reihe von Krankheiten kann nur durch eine Organspende wirksam behandelt werden: Nierenversagen durch Diabetes, angeborene Herzfehler, die zu einer Herzinsuffizienz geführt haben, oder die chronisch obstruktive Lungenerkrankung, durch die die Patienten nicht mehr richtig atmen können.

Doch die Spenderzahlen sind ernüchternd. Obwohl in Deutschland etwa 11.000 Menschen auf ein neues Organ warten, wurden im Jahr 2013 nur 3.085 Organe gespendet, die von insgesamt 876 Spendern stammten. 2012 waren es noch 1.076 Spender, deren Organe anderen Menschen das Leben retteten. Das entspricht einer Rate von 12,8 pro Million Einwohner. Damit liegt Deutschland im europäischen Vergleich ganz hinten. Spitzenreiter ist Kroatien mit 36,5, gefolgt von Spanien mit 35,1.

Im innerdeutschen Vergleich liegt Baden-Württemberg mit 11,2 sogar noch unter dem Mittelwert. Waren es im Jahr 2012 noch 120,

spendeten 2013 lediglich 98 Menschen ihre Organe. Dies bedeutet einen Einbruch um 20 Prozent.

Die Skandale in einigen deutschen Transplantationszentren der vergangenen Jahre sind sicher nur ein Grund für diesen Rückgang. Auch die mangelnde Aufklärung der Bevölkerung über die Abläufe bei einer möglichen Spende und Diskussionen um den Hirntod tragen dazu bei.

Das Aktionsbündnis Organspende Baden-Württemberg möchte dieser rückläufigen Entwicklung entgegenwirken und für mehr Transparenz sorgen. Krankenkassen, Betroffenenverbände, Kliniken und auch die KVBW engagieren sich in dem Bündnis und werben auf breiter Front für die Organspende. Zehn Leitsätze zur Organspende sollen helfen, verloren gegangenes Vertrauen wiederherzustellen.

➔ Weitere Informationen: www.organspende-bw.de



Holzzapfel (links) mit KSC-Maskottchen

Vom Arzt zum Fan

Meist trägt Martin Holzzapfel bei der Versorgung seiner Patienten einen weißen Kittel. Nur am Wochenende nimmt er die blaue KSC-Jacke – als Stadionarzt im Wildparkstadion.

Draußen tönt das Badnerlied, drinnen im Saniraum sitzt ein Junge, vielleicht 18, stark alkoholisiert und ständig bemüht, nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Er hat versucht, ein Nickerchen zu machen – vor dem Stadion bei Temperaturen knapp über null Grad.

Zwei Polizisten kommen vorbei. Sie halten einen Mann fest,

dem das Blut den Kopf herunterläuft. „Ist hier ein Arzt?“, fragen sie. Ein Arzt ist immer in Bereitschaft, besonders heute, denn es spielt der Karlsruher SC gegen Dynamo Dresden, ein Hochrisiko-Fußballspiel im Wildparkstadion in Karlsruhe.

„Normalerweise sind immer drei Ärzte im Stadion, auf dem

Platz hinter jedem Tor und im Sanibereich, heute sind es mit mir vier“, erklärt Martin Holzzapfel. „Bei Hochrisikospielen muss man durch die Hooligans auf alles gefasst sein.“

Wenn Martin Holzzapfel, Allgemeinmediziner mit eigener Hausarztpraxis in Ottersdorf bei Rastatt und seit 17 Jahren ehrenamtlicher Stadionarzt beim KSC, von seiner Tätigkeit erzählt, schwingt Begeisterung mit.

Stadionarzt ist er durch seine jahrelangen Kontakte zum Verein geworden, bei dem er seit seinem zwölften Lebensjahr Mitglied ist, als Fußballspieler und Leichtathlet. In den Jahren als Stadionarzt und bei etlichen Fußballspielen hat er aller-



Ruhiger Fußball-Sonntag

hand Verletzungen behandelt: „Meistens sind es Bagatelverletzungen oder Kreislaufkollapse. Einmal hat ein Fan ein Plastikgefäß mit Sand gefüllt und in die Fan-Ecke geworfen. Ein Mann wurde getroffen und war bewusstlos. Auch Herzinfarkte mit Reanimation passieren schon mal, wenn auch selten.“

Die Stadionärzte seien für alle da, das Publikum und die Spieler.

Und wenn es einen schweren Notfall auf dem Spielfeld gibt, rufen die Mannschaftsärzte die Stadionärzte auch zur Hilfe. „Das ist zum Beispiel passiert, als der KSC-Spieler Aydin Çetin eine große Kopfverletzung hatte“, erzählt Holzzapfel. Heute aber scheint es friedlich zuzugehen, keine Hitze, keine extreme Kälte, keine aggressiven Fans.

Da kann man sich auch als Stadionarzt schon mal auf die Tribüne setzen – durch Pieper oder Funk aber immer erreichbar und in Bereitschaft.

Hoch oben geschieht dann die Mutation vom Arzt zum Fan: Zwei Tore werden vom KSC innerhalb einer halben Stunde geschossen. Ein weiteres in der zweiten Halbzeit. Holzzapfel fiebert mit, schreit: „Das gibt's doch nicht, der muss doch noch reingehen, der Ball ist heiß. Die schaffen doch jetzt auch noch ein viertes.“

90 Minuten gehen um wie im Flug. Das Spiel ist aus und der KSC gewinnt 3:0. Für die Ärzte war es ein überaus ruhiger Sonntag. Randale der Hooligans blieb glücklicherweise aus. Abschließend singen die Toten Hosen: „An Tagen wie diesen“ und die Fans grölen mit. Auch die Stadionärzte und Sanitäter machen nun langsam Schluss. Einer untersucht noch den Mann, der von der Polizei gebracht wurde, auf Hafttauglichkeit.

Martin Holzzapfel sagt ein kurzes Hello und Goodbye zum Stadionmaskottchen und schickt noch ein Stoßgebet zum Himmel, dass der KSC es demnächst wieder in die 1. Liga schafft.

SMARTER UV-SCHUTZ

Sonnenbrand ade

Sonnenbrände schmerzen – und können auf lange Sicht Hautkrebs verursachen. Also: raus aus der Sonne oder rechtzeitig Sonnencreme verwenden. Hilfe dabei bietet nun eine neue App. Die UV-CheckApp für iPhone und Android errechnet die maximale Eigenschutzzeit: die Zeit, die man ohne Schutz in der Sonne bleiben kann, bevor erste Hautschäden drohen. Dafür muss der Nutzer nur seinen Aufenthaltsort und Hauttyp sowie die aktuelle Bewölkung eingeben. Grundlage des UV-Checks ist eine errechnete Größe aus Sonnenstand, Geländehöhe und Ozonmenge. Realisiert wurde die App vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, gemeinsam mit dem Verband der Deutschen Dermatologen.

➔ www.uv-check.de

DARM MIT CHARME

Unterschätzt!

Derzeit feiert ein außergewöhnliches Sachbuch literarische Erfolge: „Darm mit Charme – Alles über ein unterschätztes Organ“. Darin widmet sich die Medizinstudentin Giulia Enders äußerst amüsant einem „hochkomplexen und wunderbaren, leider extrem vernachlässigten Organ“ – dem Darm. Ihr Anliegen: Wissen greifbarer machen und die wichtige Rolle des Darms, die er für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden spielt, in ein besseres Licht rücken.

➔ www.darm-mit-charme.de

Dickes Vertrauen in beliebte Ärzte

Angenommen, Ihre Leidenschaft fürs Essen schlug sich in einer ordentlichen Portion Hüftgold nieder. Und angenommen, Sie wollten dies ändern, wessen Diät-tips würden Sie folgen? Denen

des schlanken, durchtrainierten Arztes, der weiß, wovon er spricht, wenn es um strikte Diätpläne geht? Oder denen des rundlichen, gemüthlichen Arztes, der vielleicht Ihre Leidenschaft teilt, aber entweder keine

Diätpläne kennt oder sie selbst nicht verfolgt? Genau, dem dicken Arzt. Das jedenfalls ist das Ergebnis einer amerikanischen Studie. Je korpulenter der Arzt, desto mehr vertraute der Patient dessen Diät-

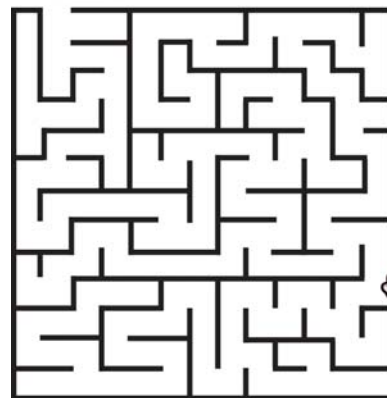
beratung. Allerdings: sympathischer ist er ihm deswegen nicht. Möglicherweise, erklären die Forscher, übertragen übergewichtige Ärzte eigene negative Erfahrungen auf ihre Patienten.

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper: Damit Sie heute rundum gut versorgt die Praxis verlassen, haben wir hier etwas für Sie!

1				7		8
	3		5		1	
9	2		8		5	6
	6			4	8	
	9	8	7	1		
4	5				3	9
			4	1	9	
	8					1
3		9	8	2	6	



G'SUNDE



IMPRESSUM

g'sund
Ausgabe 1/2014
Patientenzeitschrift der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg
Erscheinungstag:
9. Juli 2014
Herausgeber:
Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Albstadtweg 11
70567 Stuttgart
Redaktionsbeirat:
Dr. med. Norbert Mietke,
Vorsitzender des Vorstandes (V.i.S.d.P.)
Dr. med. Johannes Fechner,
Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes
Kai Sonntag
Swantje Middeldorff, Corinna Peldt, Nadine Martin
Redaktion:
Swantje Middeldorff
Anschrift der Redaktion:
Redaktion g'sund
Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Bezirksdirektion Stuttgart
Albstadtweg 11, 70567 Stuttgart
Telefon 0711 7875-3450
Telefax 0711 7875-483785
E-Mail swantje.middeldorff@kvbwue.de
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Eva Frien, Kai Sonntag
Fotos:
S. 1, Corbis; S. 2 iStockphoto/duncan1890;
S. 3 doc-stock/imageBROKER, iStockphoto/zorann,
fotolia/shootingankauf
Erscheinungsweise:
vierteljährlich
Auflage:
80.000 Exemplare
Gestaltung und Produktion:
VISCHER&BERNET GmbH
Mittelstraße 11/1, 70180 Stuttgart
Uwe Schönhalder
Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leser-zuschriften vor. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Anmerkung:
Begriffe wie „Patient“, „Arzt“ oder „Psychotherapeut“ im Text stehen immer sowohl für die männliche als auch die weibliche Bezeichnung.
g'sund auch im Internet:
www.kvbwue.de » Presse » Publikationen » g'sund